

Schon jetzt fehlen Fachkräfte

Schulen wollen auf die Sozialarbeit nicht verzichten / Einsatz zahlt sich aus

„Wenn nichts getan wird, dann liegen die Ausgaben langfristig viel höher.“

HARLINGERLAND/MH – Ein Schüler kommt zum dritten Mal in einer Woche zu spät zum Unterricht. Auf die Frage, warum er es schon wieder nicht pünktlich geschafft hat, antwortet er: „Mama hat mich nicht geweckt, die hatte gestern wieder Spätschicht!“ Ein typischer Fall, in dem neben dem Lehrer auch die Sozialpädagogin oder der Sozialpädagoge gefragt ist. Die Fachkraft ist Vermittler(in) zwischen Schüler, Eltern und Lehrer. Sie hilft, das Problem zu lösen.

Die fünf Sozialarbeiter an den Schulen im Landkreis Wittmund sind inzwischen aus der täglichen Arbeit mit den Kindern und jungen Leuten kaum noch wegzudenken. Sie sorgen unter anderem seit mehreren Jahren dafür, dass die Zahl der Schulverweigerer oder Dauerschwänzer zurückgeht. Sie leisten wirksame Prävention in den Bereichen Gewalt, Gesundheit und Sucht, bieten Sozial- und Selbstbehauptungstraining, helfen in Krisensituationen. Sie beraten Eltern bei Erziehungsproblemen und pflegen nicht zuletzt ein Netzwerk mit Jugendämtern, Beratungsstellen, Agenturen für Arbeit, Polizei und mit vielen mehr.

Doch das alles wäre gefährdet, sollte das Land tatsächlich die Stellen für Sozialarbeiter an Hauptschulen streichen. „Das können wir nicht hinnehmen.



Die Schulsozialarbeiter im Landkreis Wittmund, v. l. Udine Löschorh (Herbert-Jander-Schule Esens), Tanja Müller (Schule „Altes Amt Friedeburg“), Ingo Willms (David-Fabrici-

us-Ganztagsschule Westerholt), Aika Marfeld (Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund) und Jutta Henkmann (Berufsbildenden Schulen im Landkreis Wittmund). FOTO: HOCHMANN

Eigentlich bräuchten wir noch mehr Stellen, denn die Probleme treten nicht nur an Hauptschulen auf“, so die Schulleiter Uwe Brauns (KGS Wittmund) und Werner Dorau (Herbert-Jander-Schule Esens).

Drei der fünfhalben Stellen an den Schulen im Landkreis werden vom Land finanziert, die anderen beiden durch den Präventionsrat Harlingerland. Sollte sich das Land – wie angekündigt – ab Ende 2010 aus dem Projekt zurückziehen, könnte die Sozialarbeit an den Schulen wohl nicht mehr geleistet werden. Dabei sei die Situation schon jetzt nicht mehr

tragbar. Für die rund 1700 Schülerinnen und Schüler an der KGS Wittmund etwa ist eine Sozialpädagogin tätig, die seit acht Jahren an 22,5 Stunden pro Woche im Einsatz ist, jeweils über Folgeverträge beim Präventionsrat. „Dieser Zustand ist auf Dauer untragbar“, sagt KGS-Leiter Brauns. Dies gelte besonders für den Ganztagsbetrieb. Die Schulen wollen nun mit dem Thema verstärkt an die Öffentlichkeit gehen. Das Spar-Argument des Landes lassen sie nicht gelten. Brauns: „Wenn nichts getan wird, dann liegen die Ausgaben langfristig viel höher.“

KRISENTEAMS

Aufgrund des jüngsten Vorfalles in Ansbach (Amoklauf eines Schülers) wird der Ruf nach mehr Sozialpädagogen und Psychologen an Schulen laut – auch im Landkreis Wittmund. Die Schulen wollen sich zukünftig mit der Einrichtung von Krisenteams beschäftigen, wobei die Schulsozialpädagogik mit eingebunden werden soll.